

## **Das Team der Goethe-Universität Frankfurt beim Willem C. Vis Moot Court – ein Erfahrungsbericht aus dem Moot-Turnus 2014/2015**

von Jael Karck und Sophie-Joelle Reetz

Das Erste, was man erfährt, wenn man sich mit ehemaligen Teilnehmern („Alumni“) des Willem C. Vis Moot Courts unterhält und sich nach ihren Erfahrungen erkundigt, ist: „Es war eine sehr intensive Zeit und wohl eine der prägendsten Erfahrungen des Studiums“ – oft ist dieser Satz verbunden mit einem breiten, sentimentalen Grinsen.

### **A. Was ist der Willem C. Vis Moot Court überhaupt?**

Der Willem C. Vis Moot Court ist einer der größten und prestigeträchtigsten Studentenwettbewerbe. Er eröffnet den teilnehmenden Studierenden die Möglichkeit, anhand eines fiktiven Sachverhaltes in die im universitären Curriculum nicht tiefgründig behandelte Thematik der Schiedsgerichtsbarkeit im Zusammenhang mit dem UN-Kaufrecht (CISG) einzutauchen. Der Vis Moot ist ein absolutes Teamerlebnis. Jedes teilnehmende Team erhält den gleichen Sachverhalt (das „*problem*“) und verfasst dann eine Klageschrift zu den in diesem enthaltenen Rechtsproblemen. Der gemeinsam erarbeitete Schriftsatz wird dann an eine andere Universität geschickt. Daraufhin tauscht man die Position und schreibt eine Klageerwiderung bezugnehmend auf den Klägerschriftsatz einer anderen Universität. Dementsprechend besteht der Moot Court aus zwei Schriftsatzphasen und einer sich daran anschließenden Phase der mündlichen Verhandlungen („*Pleading-Phase*“).

Wie jedes Jahr traf sich das Team des letzten Moot Jahrgangs im Sommer zu einem Grillen im Park, zu dem auch alle anderen Alumni eingeladen waren. In Frankfurt wird der Moot Court durch einen Dachverband, die FMAA (Frankfurt Moot Alumni Association) getragen. Es erschienen dementsprechend viele Alumni, wodurch man die Möglichkeit hatte, sich über Erfahrungen und Erwartungen auszutauschen. Zu dem Zeitpunkt spürte man schon die hohe Unterstützungsbereitschaft der Alumni.

### **B. Die Schriftsatz-Phase während des Vis Moots 2014/2015**

Da der Sachverhalt erst im Oktober ausgegeben wird, hatte man den Sommer über bereits Zeit, sich in die bis dato unbekannte Thematik der Schiedsgerichtsbarkeit einzuarbeiten. Man wurde mit Literatur versorgt, die dann etappenweise in netter Atmosphäre besprochen wurde, um sich einen groben Überblick zu verschaffen.

Auch erhielt man durch die *Frankfurt Drafting School* (FDS) eine Gelegenheit, sich mit dem „Moot Spirit“ vertraut zu machen. Die FDS ist ein mehrtägiger Workshop, der darauf abzielt, die

„Mooties“, wie man die Teilnehmer am Vis Moot nennt, auf ihre kommenden Aufgaben vorzubereiten. An dieser Schulung nimmt nicht nur das Frankfurter Team teil, sondern es reisten auch viele andere Teams aus Deutschland an. So lernte man bereits zu einem frühen Stadium die anderen Teams kennen, mit denen man eine spannende Zeit verbrachte.

Während des Moots lernt man jedoch nicht nur Fachwissen in Bezug auf die Schiedsgerichtsbarkeit und das UN-Kaufrecht, man lernt – wie man so schön sagt – „etwas fürs ganze Leben“. Die Zeit während des Moots ist in einer Art und Weise, wie man es vorher noch nie erfahren durfte, intensiv, da man sich einer bestimmten Aufgabe komplett verschreibt. Dabei spielen eine Menge Faktoren mit hinein: Die Arbeit im Team, das Vertrauen den anderen Teammitgliedern gegenüber, aber auch die Art, in der man sich selbst kennen lernt und erfährt, wie man selber mit Ausnahmesituationen umgeht.

Vor allem das Gefühl nach der Schriftsatzabgabe, wenn man gemeinsam das Dokument einreicht, an dem man so lange gearbeitet und in das man im Idealfall so viel Herzblut hineingesteckt hat, ist unbeschreiblich. Das ist eine Erfahrung, die einem niemand mehr nehmen kann und die einen persönlich unheimlich reifen lässt. Der Vis Moot hat einen sehr eigenen *spirit*, aus jeglicher Perspektive – sich mit anderen Teilnehmern über die Erfahrung auszutauschen ist schon spannend, aber diese Erfahrung selbst machen zu dürfen, ist unbezahlbar.

### **C. Die Pleading-Phase während des Vis Moots 2014/2015**

Nach einer langen und intensiven Schriftsatzphase, in der wir die meiste Zeit in unserem kleinen, aber feinen Moot-Büro in der Universität verbracht haben, um die Aufgabe der beiden zu erstellenden Schriftsätze zu bewältigen, sollte es nun einen – unter anderem auch räumlichen – Wechsel in unserem täglichen Ablauf und im weiteren Vis Moot-Programm geben. Die Pleadingphase begann - und das bedeutete, dass unser Team gemeinsam mit den Coaches nun nicht mehr vorherrschend im Moot-Büro anzutreffen, sondern stattdessen viel unterwegs war.

Unser Weg führte uns oftmals zu Probe-Pleadings in unterschiedliche internationale Wirtschaftskanzleien in Frankfurt. Auch außerhalb von Frankfurt schlugen wir mehrmals, zumindest für einige Tage, unsere Zelte auf.

Wir fuhren zunächst mit dem Zug in die nähere Umgebung von Frankfurt (z.B. nach Marburg oder Stuttgart). Im Laufe der Zeit hieß es für uns auch mehrfach: Koffer packen und etwas weitere Wege antreten. Mit dem gesamten Team und den Coaches reisten wir nach Hannover,

München, Düsseldorf und Belgrad zu den „Pre-Moots“, Veranstaltungen, bei denen der Moot in Wien vorbereitet wird. Hier trafen wir auf Mooties aus anderen Städten und Ländern, mit denen wir uns im Rahmen von vielen Pleadings messen konnten.

In unterschiedlichen Konstellationen innerhalb unseres Teams brachten wir hier unsere Argumente vor und vertraten unseren (fiktiven) Mandanten. Unsere Leistungen in den einzelnen Pleadings wurden stets von interessierten und kompetenten Tribunalen bewertet, die uns ihr Feedback gaben und uns die besten Wünsche für den weiteren Verlauf des Wettbewerbs aussprachen.

Die Probe-Pleadings in Kanzleien und die Pre-Moots, die sich von den Probe-Pleadings durch ihre Länge von mehreren Tagen, die hohe Anzahl an Pleadings und die anderen Mooties als weitere Teilnehmer unterschieden (im Rahmen von Probe-Pleadings trifft man meist auf eine, zwei oder drei andere Universitäten, während es im Rahmen von Pre-Moots sehr viele nationale Teilnehmer aus ganz Deutschland und viele internationale Teilnehmer gibt), haben uns sehr geholfen, unsere Fähigkeiten in unseren Vorträgen zu verbessern und haben uns sowohl juristisch als auch rhetorisch sehr geschult und gefördert. Dabei haben wir auch gemerkt, dass die Bewertungen durch die Tribunale oft sehr unterschiedlich ausfallen und dass viele verschiedene Faktoren in der Bewertung eine Rolle spielen, die man als Außenstehender oft nicht leicht überblicken kann. Auch unsere Kenntnisse der englischen Sprache konnten wir im Laufe des Wettbewerbs enorm verbessern und mit der Zeit lernten wir auch, herauszufinden, worauf es in den Pleadings tatsächlich ankommt, um eine gute Wertung von dem Tribunal – den Schiedsrichtern – zu erhalten. Am Ende ist die Bewertung, sei sie positiver oder negativer Art, doch eine subjektive Entscheidung – dessen muss man sich bewusst sein, und egal wie sie ausfällt, sie hilft im eigenen Weiterentwicklungsprozess in jedem Fall!

Mit vielen neuen Eindrücken, hilfreichen Tipps zur Verbesserung unserer Fähigkeiten, neuen inhaltlichen Erkenntnissen über den Sachverhalt, die vorzubringenden Argumente und ihre Wirkung auf die Tribunale, über die Art, ein Pleading möglichst spannend und zugleich qualitativ hochwertig zu gestalten sowie vielen Bekanntschaften aus Deutschland und dem Ausland und schönen Erinnerungen an spannende Tage als Team, fuhren wir schlussendlich nach jedem Pre-Moot und Probe-Pleading wieder nach Hause und entwickelten im Anschluss unsere Argumentation für die Pleadings konstant weiter.

#### **D. Die Finalwoche des Vis Moots 2014/2015 in Wien**

Die Zeit bis zur finalen Abschlusswoche in Wien wurde spürbar kürzer und das Niveau der anderen Teams war sehr hoch, sodass unsere persönliche Höchstleistung gefordert war. In der Auflistung der Reisen, die wir als Team gemacht haben, darf deshalb auch die entscheidende Final- und Abschlusswoche unserer Moot Court-Teilnahme in Wien nicht unbemerkt bleiben. Hier verbrachten wir die längste und wohl auch ereignisreichste Zeit und kehrten an Karfreitag zurück nach Frankfurt. Für eine Woche kamen dort die 299 teilnehmenden Teams zusammen. Dabei kommt neben dem Wettbewerb der Spaßfaktor keinesfalls zu kurz. In der Vorrunde „*pleaden*“ alle Teams insgesamt viermal. Auch wenn man den Sachverhalt bis dahin unzählige Male durchgegangen ist, sind die Pleadings im Ernstfall noch einmal ganz anders als die vorherigen Simulationen. Die 64 Teams mit den meisten Punkten ermitteln im Anschluss an die Vorrunde den Sieger im K.O.-System. An den Abenden in Wien hat man auch zwischen der offiziellen Eröffnungsveranstaltung und dem abschließenden „*Awards Banquet*“ ausreichend Gelegenheit die aus jedem Winkel der Welt angereisten Teilnehmer des Moots in einer eigens hierfür reservierten Bar kennenzulernen. Auch viele Teilnehmer aus den Vorjahren fahren alljährlich wieder zum Vis Moot nach Wien, um diese einmalige Atmosphäre mitzuerleben.

Nach der Veranstaltung in Wien, wenn die Erfahrungen so langsam verarbeitet werden, wird einem erst so richtig bewusst, dass die Alumni Recht hatten: Es ist tatsächlich eine sehr intensive Zeit und eine der prägendsten Erfahrungen, die man in der Studienzeit macht, weshalb jedem/r Jurastudierenden eine Teilnahme nur wärmstens empfohlen werden kann.